



# RAUMDIALOG

Magazin für Raumplanung und Regionalpolitik in Niederösterreich

Nr. 3/2017

Raumordnung aktuell:

*Wie ein allgemeiner Rundblick einen Fokus bekommt.*

Seite 4

„Nachnutzen, Umnutzen, Verdichten“:

*Das Wiener Umland auf dem Weg zum verträglichen Wachstum.*

Seite 8

LEADER aktuell:

*Entwicklung ländlicher Regionen in Niederösterreich 2014 – 2020.*

Seite 16

Aktuelle Trends  
aus Raumordnung  
und Raumplanung:

**den Menschen im Fokus.**



**aktuell:** Niederösterreichische Bodenbilanz:

Seite 18

Hintergründe, Methoden, Ziele – und erste Ergebnisse.



Foto: www.shutterstock.com

## IMPRESSUM RAUMDIALOG:

Magazin für Raumplanung und Regionalpolitik in Niederösterreich.

## MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER:

Amt der NÖ Landesregierung,  
Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr –  
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik,  
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

## REDAKTION:

Gilbert Pomaroli, Christina Ruland  
Amt der NÖ Landesregierung,  
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik,  
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten,  
Tel.: 02742 / 9005 / 14128  
E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at  
Redaktionelle Mitarbeit:  
Dominik Dittrich, Alexandra Schlichting (beide  
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik)

Namentlich gezeichnete Artikel müssen  
nicht mit der Meinung der Redaktion  
übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte  
Beiträge wird keine Haftung übernommen.  
Die Redaktion behält sich das Recht vor,  
Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen.

## ABBILDUNGEN:

Alle Fotos, die nicht extra gekennzeichnet sind,  
stammen aus unserem Archiv.

## GRAFISCHE KONZEPTION UND UMSETZUNG:

www.horvath.co.at

## ÜBERSETZUNGEN:

Mandana Taban, www.translatingfilms.at

## DRUCK:

Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

## ABONNEMENTS UND EINZELBESTELLUNG:

Die Zeitschrift „Raumdialog“  
wird kostenlos abgegeben.  
Abonnements und Einzelbestellungen richten  
Sie bitte an die Redaktionsleitung  
Tel.: 02742 / 9005 / 14128  
Fax: 02742 / 9005 / 14170  
E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at

## VERLAGS- UND ERSCHEINUNGSORT:

St. Pölten

## OFFENLEGUNG LAUT § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber: Amt der NÖ Landesregierung,  
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik,  
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

## ERKLÄRUNG DER GRUNDLEGENDEN RICHTUNG DER ZEITSCHRIFT:

Die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift  
„Raumdialog“ informiert über den Stand und  
die Entwicklung der Ordnung und Gestaltung  
der räumlichen Umwelt in Niederösterreich.

# Inhalt

## Thema: Raumplanung aktuell

### Raumordnung aktuell:

Wie ein allgemeiner Rundblick einen Fokus bekommt. .... 4

### Kleinregionen aktueller denn je:

Neuer Masterplan setzt auf interkommunale Kooperation. .... 6

### „Nachnutzen, Umnutzen, Verdichten“:

Das Wiener Umland auf dem Weg zum verträglichen Wachstum. .... 8

### Österreichs Wachstumshotspot Nr.1 aktuell im Fokus:

Monitoring der Entwicklung in der „Stadtregion+“. .... 10

### Große Reichweite, viele beteiligte Ebenen, vielfältige Wirkung:

Netzwerk Europaregion Donau-Moldau. .... 13

### LEADER aktuell:

Entwicklung ländlicher Regionen in Niederösterreich 2014 – 2020. .... 16

## Dialog NÖ

### Niederösterreichische Bodenbilanz:

Hintergründe, Methoden, Ziele – und erste Ergebnisse. .... 18

## Dialog national

### „Flächensparen, Flächenmanagement & aktive Bodenpolitik“ –

die ÖROK-Empfehlung Nr. 56. .... 20

## Zusammenfassung

English Summary ..... 23

Der eilige Leser ..... 24

## Raumordnung und Regionalpolitik: Der Mensch steht immer im Mittelpunkt.

## Aktuelle Herausforderungen – Lösungen für heute und morgen.

Raumordnung und Raumplanung haben Auswirkungen auf unseren unmittelbaren Lebensraum. Für den einzelnen Menschen sind die Auswirkungen sehr oft nur dann spürbar, wenn er etwas nicht darf – zum Beispiel, wenn ein Bauvorhaben dem Flächenwidmungsplan widerspricht. Der Nutzen von intelligenter und effektiver Raumpolitik ist jedoch ein vielfältiger und wird auf den unterschiedlichen Ebenen abgehandelt. Die Unterstützung und Expertise reicht in diesem Zusammenhang weit über die nationale Ebene hinaus.



Das Bundesland Niederösterreich hat über viele Jahre durch grenzüberschreitende Kooperationen gelernt, wie wichtig die Vernetzung und Zusammenarbeit mit Partnern ist. Ein gelungenes Beispiel dafür ist die Europaregion Donau-Moldau. Der Zusammenschluss des Dreiländerecks mit der Tschechischen Republik, Deutschland und Österreich arbeitet nicht nur an gemeinsamen Projekten in Bereichen wie Wirtschaft, Tourismus, Kultur, Soziales oder Bildung. Es verleiht auch vielen Bemühungen eine neue Perspektive, um unser Bundesland fit für die Zukunft zu machen. So erfüllt es mich mit Stolz, dass die Idee der Sprachenoffensive, die in Niederösterreich schon seit vielen Jahren läuft, ein zentrales Thema der Europaregion geworden ist.

Das Thema Bildung und Sprache ist nur ein Beispiel, das deutlich macht, in welcher Beziehung Mensch und Raum zueinander stehen. Die Raumwirksamkeit vieler weiterer Initiativen schließt den Bogen zwischen Raumordnung und Regionalpolitik und macht uns bewusst, dass letztlich auch in der Raumordnung der Mensch und die Erhaltung seines Lebensraums im Mittelpunkt aller Entscheidungen stehen.

Ihre

Johanna Mikl-Leitner / Landeshauptfrau von Niederösterreich

Die Raumordnung entscheidet im „heute“, denkt dabei aber schon an „morgen“. Die fortschreitende Verbauung unserer Böden etwa ist mittlerweile in den Medien und in den meisten Köpfen als relevantes Problem angekommen. Ganz gleich aus welchem Argument, sei es der Verlust von landwirtschaftlichen Produktionsflächen, die Versiegelung von Retentionsflächen oder einfach wegen einer gefühlten „Verschandelung“ der Nachbarschaft, so haben zu diesem Thema alle eine Meinung. Nicht alle davon sind fachlich gestützt und noch weniger sind alle Gründe in der Gegenwart zu suchen, denn meist liegen die Widmungsgrundlagen schon viele Jahre zurück. Trotzdem sind wir heute dazu aufgerufen, uns dem Thema fachlich und politisch zu stellen. Denn klar ist jedenfalls: Eine kluge, vorausschauende Bodenpolitik schützt wertvolle Flächen und schafft umgekehrt Spielräume für sinnvolle Entwicklungen der Zukunft. Das Land Niederösterreich bietet den Gemeinden dazu unterschiedliche Unterstützungen an, von Förderungen für Entwicklungskonzepte bis zu digitalen Planungstools. Das neueste Instrument ist die „Flächenmanagement-Datenbank“, mit der wir Vorreiter in Österreich sind.



Zum anderen sind auch unsere Gemeinden Vorreiter bei der interkommunalen Zusammenarbeit. Mehr und mehr leben und denken die Menschen unabhängig von kommunalen Grenzen, sondern in Lebensräumen. Auch die Politik muss daher mehr und mehr grenzüberschreitend denken. Viele Gemeinden und Regionen leben das schon vor – in Gemeindeverbänden, Klein- und LEADER-Regionen oder ganz neuen Formen der Zusammenarbeit.

Die ganz speziellen Herausforderungen in der Raumordnung genauso wie in der Regionalentwicklung liegen wohl darin, heute schon für morgen, übermorgen und weit in die Zukunft hinein zu planen und zu entscheiden. Diese „Zukunftsplanung“ macht aber gleichzeitig auch den Reiz aus. Viel Erfolg dabei!

Ihr

Stephan Pernkopf / LH-Stellvertreter

# Raumordnung aktuell:

*Wie ein allgemeiner Rundblick einen Fokus bekommt.*

Wer bereits die allererste Form des niederösterreichischen Raumordnungsmagazins gekannt hat, wird sich bei „Raumordnung aktuell“ vielleicht erinnern und fragen: Ist man zum ursprünglichen Namen des Magazins zurückgekehrt? Aufmerksame Leserinnen und Leser der letzten Jahre hingegen werden fragen: Schon wieder eine Novelle des Raumordnungsgesetzes? Schon wieder eine neue Strategie, neue Instrumente?



„Aktuell“ muss aber nicht immer heißen, dass es um etwas „Neuartiges“ geht, diesmal fragen wir tatsächlich nur, was die verschiedenen Planungsebenen gerade, also ganz aktuell, beschäftigt. Was ist jetzt gerade, da man in vielerlei Branchen mit dem Sommerloch kämpft, in der Raumordnung los? Ist etwas los? Wir haben einen Rundblick gestartet und einige Schnapsschüsse auf den unterschiedlichen Ebenen der Raumordnung bzw. Raumplanung angefertigt – und siehe da: Wie sich das für die planende Zukunft gehört, ergibt auch ein Sammelurium von Berichten aus unterschiedlichen Blickwinkeln einen klaren Themenschwerpunkt!

**Gemeinsames Thema.** Dieser Rundblick hat nämlich gezeigt, dass es ein Thema gibt, das auf allen Planungsebenen nicht nur relevant oder gerade aktuell ist, sondern das ebenso auf allen Ebenen als brisant und vorrangig betrachtet wird: der sparsame Umgang mit „Ressourcen“, was in der Raumordnung bedeutet „mit Fläche“. Flächensparen ist mittlerweile mehr als

eine Mahnung, es ist ein absolutes Muss, wenn wir unseren Lebensraum nachhaltig bewahren wollen.

**Unterschiedliche Bearbeitungsintensität.** Rollt man die Planungsebenen gewissermaßen von oben nach unten auf, wird der Vorsatz des Flächensparens immer konkreter, je näher man der örtlichen Raumordnung kommt. Das entspricht ja auch der natürlichen Wirkungsweise von Raumordnung, die auf lokaler Ebene am konkretesten wirkt und dort am stärksten sichtbar wird. Daher ist es eigentlich erstaunlich, dass sich in Niederösterreich derzeit anscheinend die regionale bzw. kleinregionale Ebene am intensivsten mit dem Thema Flächensparen auseinandersetzt, und das obwohl in Niederösterreich mit der Flächenmanagement-Datenbank auf örtlicher Ebene ein sehr wirkungsvolles Instrument zur entsprechend sinnvollen Steuerung des Flächenverbrauchs zur Verfügung steht und unser Bundesland damit in Österreich Vorreiter ist.

**Spezifische Schwerpunkte.** Auf der kleinregionalen Ebene hat man nicht nur den Versuch der gemeinsamen Anwendung der Flächenmanagement-Datenbank in mehreren Gemeinden gestartet, man hat auch verstanden, dass Planungsprinzipien wie „kurze Wege“ innerhalb der Gemeinden bzw. der Kleinregion nicht nur einen wichtigen Beitrag leisten, um Flächen zu sparen und Raum sinnvoll zu nutzen, sondern auch die Lebensqualität erhöhen. Dabei wird auch begreifbar, wie sehr die Flächeninanspruchnahme in einer Gemeinde auch von ihrem Umfeld beeinflusst wird. Ob eine Gemeinde bzw. eine Region in einem Ballungsraum oder in der Peripherie liegt, hat einen wesentlichen Einfluss auf den Flächenverbrauch. Je näher der große Ballungsraum liegt, desto intensiver, dichter und vielfältiger wird der Anspruch an den Raum und damit natürlich auch die Flächennutzung. Bestes Beispiel dafür ist die Stadtregion Wien, zu der

Rahmengrundlage für eine entsprechende räumliche Entwicklung in Niederösterreich darstellen. Ergänzend dazu kann die erste Bodenbilanz für Niederösterreich Ausgangsdaten für das weitere Vorgehen in unseren Gemeinden und Kleinregionen bieten.

**Klarer Handlungsauftrag.** Die ÖREK-Partnerschaft wurde auch von den niederösterreichischen Gemeinden mitbeschlossen. An diesen liegt es nun, entsprechende Strategien zum sparsamen Flächenverbrauch zu formulieren und umzusetzen, denn die örtliche Ebene wird nicht nur intensiv betroffen sein, wenn Flächen knapp werden, von den Gemeinden in ihrer Rolle als hauptverantwortliche Akteure in der Siedlungsentwicklung werden auch die konkretesten Maßnahmen eingefordert.

Facettenreiches Bild:  
der Blick in das vielseitige Bundesland.



auch das direkte Wiener Umland gehört, wo der Bevölkerungszuwachs dem Gebot des Flächensparens zusätzliche Brisanz verleiht. Auch hier setzt man auf ein regelmäßiges Monitoring, um das Verhältnis Bevölkerung-Flächenverbrauch im Auge behalten zu können. Im direkten Wiener Umland kann man sich dabei an der Bundeshauptstadt orientieren, die mittlerweile immer mehr darauf setzt, bereits bebaute Flächen nach- bzw. umzunutzen und diese dabei intensiver und gemischt zu nutzen.

**Strategischer Rahmen.** Niederösterreich bemüht sich in vielerlei Hinsicht, immer am Puls der Zeit zu bleiben, daher verwundert es nicht, wenn die aktuellen Arbeitsschwerpunkte von Analysen und Konzepten begleitet werden, die sich dem Thema Flächensparen bzw. Bodenpolitik widmen. So kann und soll – ja eigentlich muss – die auf Basis des Österreichischen Raumentwicklungskonzepts (ÖREK) 2011 umgesetzte ÖREK-Partnerschaft zum Thema Flächensparen eine wichtige

Die Baulandbilanz hat sich mittlerweile zu einem etablierten Instrument der örtlichen Raumordnung entwickelt. Eine Bilanz stellt jedoch immer nur einen Status quo dar. Es wird daher neue Monitoring-Modelle brauchen, die vor allem auf örtlicher Ebene angewendet werden und eine regelmäßige Beobachtung sowie einen laufenden Vergleich von Boden- und Baulandbilanz ermöglichen. Der erste Schritt dazu wäre eine qualitative Analyse des jeweils aktuellen Flächenbestands und eine realistische Berechnung des tatsächlichen Bedarfs. Der Arbeitsaufwand, der damit verbunden ist, lohnt sich jedenfalls – wenn wir unseren Lebensraum nachhaltig sichern wollen. Denn die Flächenknappheit hat breite Folgen, das reicht vom immer enger werdenden Platz für unterschiedliche Raumnutzungen oder für die Bewältigung von Naturkatastrophen bis hin zur Versorgungssicherheit mit landwirtschaftlichen Flächen oder Infrastruktur.

„Raumordnung aktuell“ geht damit über einen Tätigkeitsbericht hinaus und ist ein Arbeitsauftrag an uns alle! ■

# Kleinregionen aktueller denn je:

*Neuer Masterplan setzt auf interkommunale Kooperation.*



Abbildung: Gemeinsame Region Schöbergland

Gemeindeübergreifende Kooperation – vor allem im ländlichen Raum – zählt mehr denn je! Das wurde nun auch österreichweit erkannt und im neuen „Masterplan ländlicher Raum“ festgeschrieben.

Ende Juli wurde seitens des Ministeriums für ein Lebenswertes Österreich (BMLFUW) der „Masterplan ländlicher Raum“ präsentiert. Einer der 20 thematischen Schwerpunkte mit entsprechenden Handlungsoptionen und Maßnahmenvorschlägen ist der Punkt 02 „Gemeindeübergreifende Kooperationen – gemeinsam mehr bewegen“.

Darin wird etwa die „Entwicklung von praktikablen Modellen für erfolgreiche Gemeindekooperationen“ gefordert oder auch eine gezielte Unterstützung für den „Ausbau von Kompetenzzentren in den Regionen“, um beispielsweise den finanziellen und personellen Ressourceneinsatz optimieren zu können und eine Professionalisierung von Leistungen zu ermöglichen.

Durch gezielte Kooperation – so attestiert der „Masterplan ländlicher Raum“ – kann die kommunale Lernfähigkeit, Transparenz, Offenheit und Flexibilität erhöht werden, somit insgesamt die Handlungsfähigkeit einer Gemeinde und ihrer Region und nicht zuletzt auch die Zufriedenheit der BürgerInnen (<https://www.bmlfuw.gv.at/land/masterplan-laendlicher-raum.html>).

**Dem Masterplan einen Schritt voraus.** In Niederösterreich ist die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit bereits seit über 30 Jahren eine nachhaltig wirksame Erfolgsgrundlage in der Gemeinde- und Regionsentwicklung, und zwar in Form der „Kleinregionen“. Die Gemeinden haben diese Form der Kooperation, die auf freiwilliger Basis seitens der beteiligten Gemeinden und mit Unterstützung des Landes erfolgt, schätzen gelernt und begriffen, dass gemeinsam mehr Aufgaben bewältigt werden können oder umfangreichere Angebote für die Bevölkerung leistbar sind.

Aktuell zählt Niederösterreich 61 Kleinregionen, die mehr als 87% der Landesfläche bzw. 77% der Bevölkerung abdecken. Damit wird mittlerweile ein sehr hoher Wirkungsgrad in der kleinregionalen Zusammenarbeit erzielt, der von vielfältigen Faktoren bestimmt wird. So spielen neben der Anzahl der kooperierenden Gemeinden auch die räumliche Ausdehnung der Kleinregion und die Dauer der Zusammenarbeit eine Rolle. Dazu kommen aber auch räumliche Gegebenheiten wie Lage (Zentralität/Peripherie), Infrastruktur oder Bevölkerungsstruktur und vor allem Aspekte wie Erfahrungswerte, eine gute Vertrauens- und Kommunikationsbasis, Innovationskraft, ein ausgeprägter Vernetzungswille, eine gewisse Visionsfähigkeit oder ein aktives Gestaltungs- und Umsetzungsvermögen der handelnden AkteurInnen.

**Vielfältige Themen – passende Instrumente.** Eine gemeindeübergreifende Kooperation schafft dort Mehrwert, wo eine einzelne Gemeinde in finanzielle oder personelle Engpässe geraten kann, wenn bestimmte Initiativen, Angebote oder Infrastrukturen nötig sind. Das kann den Bereich der Verwaltung und des Bürgerservice ebenso betreffen wie Mobilität, Standortkooperationen, Klima und Umweltschutz oder Raumentwicklung. Wenn mehrere Gemeinden diesen Mehrwert erkannt haben, treten auch Konkurrenzdenken und Neid in den Hintergrund.





Fotos: Gemeinsame Region Schneebergland



Für die gemeinsame Entwicklung bzw. Erarbeitung einer strategischen Ausrichtung ihrer interkommunalen Zusammenarbeit stehen den Kleinregionen in Niederösterreich mehrere Instrumente zur Verfügung, die eine gewisse Leitfunktion haben und als Orientierung dienen. Zu Beginn bietet sich ein „Kleinregionales Entwicklungskonzept“ an, wo es primär um das Aufbauen der erforderlichen Strukturen und das Definieren von gemeinsamen Visionen und Zielen bzw. der regionalen Identität geht. Ein „Kleinregionales Rahmenkonzept“ hingegen zielt vor allem auf die Abstimmung von räumlichen Entwicklungsvorstellungen über die Gemeindegrenzen hinweg, um durch eine Optimierung der Raumstruktur die Potentiale einer Region langfristig besser nutzbar zu machen. Der „Kleinregionale Strategieplan“ stellt ein thematisch fokussiertes Arbeitsprogramm für ca. 4 Jahre dar, in dem konkrete Projekte der Kleinregion nach bestimmten Kriterien formuliert werden. Dieses relativ neue Instrument haben im letzten Jahr bereits 23 Regionen erarbeitet.

Um die Wirksamkeit von interkommunaler Kooperation wahrnehmbar bzw. begreifbar zu machen, braucht es aber auch konkrete Umsetzungsbeispiele. Gerade die Projektebene zeigt, dass interkommunale Kooperation nicht nur hilft, Verwaltungskosten zu sparen, sondern durch eine gemeinsame, systematisch geteilte Finanzierung auch neue Angebote und Initiativen ermöglicht, die auf die Bedürfnisse der Bevölkerung abzielen. Der „Fonds für Kleinregionen“ ist dabei ein wichtiges Förderinstrument.

## Der Mensch im Fokus von Planung und Strategie.

Wie stark und wie vielfältig die Menschen von der interkommunalen Kooperation profitieren können, zeigen Projektbeispiele wie ein „Kleinregionales Leitsystem“ in der Ökoregion Südliches Waldviertel, mit dem das vielfältige Dienstleistungsangebot der beteiligten Gemeinden besser vernetzt und sichtbar gemacht wurde. Die Projekte „Sommer-Ferien-Specials“ und „Hunde-Müll-

Kontrollor“ in der Gemeinsamen Region Schneebergland fokussierten auf die Vermittlung und Stärkung eines Regionsbewusstseins sowie einen achtsamen Umgang mit dem Lebensraum. Dazu gehört im Schneebergland auch gemeinsames Flächenmanagement durch die Umsetzung der „Regionalen Flächenmanagementdatenbank Schneebergland“. Die „Sozialraumanalyse und Jugendstudie Pielachtal“ analysiert die Angebote für die Jugend in der Region, [Sucht] Gefährdungspotentiale sowie die Bedürfnisse und Wünsche der jungen BewohnerInnen des Pielachtals. Anhand der Erhebungen werden schließlich Handlungsstrategien und Zukunftsszenarien erarbeitet.

An die ältere Generation hingegen richtet sich das Projekt „Mahlzeit“ in der Region um Wolkersdorf, das darauf abzielt, ältere Menschen im Rahmen eines gemeinsamen Mittagstisches in einem ansässigen Gasthaus inklusive Rahmenprogramm in der Gesellschaft zu behalten oder wieder in diese zurückzuführen. Die Identität der Kleinregion Wagram steht im Fokus des Projekts „My great place Wagram/Tulln“, das sich der Entwicklung bzw. Schärfung eines zeitgemäßen

Regionsprofils widmet, und zwar einerseits im räumlichen Spannungsfeld Wagram-Tulln sowie andererseits angesichts demographischer Entwicklungen und bereits erzielter Angebotsverbesserungen. Im Südlichen Weinviertel setzt man mit dem Projekt „Zentrum stärken – Wege sparen“ auf die Vermittlung des Prinzips „Innen vor Außen“ sowie des räumlichen Leitbildes der kurzen Wege, um einerseits die Ortszentren zu stärken und andererseits die Lebensqualität sowie die Zufriedenheit der Bevölkerung zu steigern.

**Tipp:**  
Vielfältige Projektbeispiele zur kleinregionalen  
Zusammenarbeit in NÖ bietet die Projektdatenbank  
[www.kleinregionen.at](http://www.kleinregionen.at).



# „Nachnutzen, Umnutzen, Verdichten“:

*Das Wiener Umland auf dem Weg zum verträglichen Wachstum.*

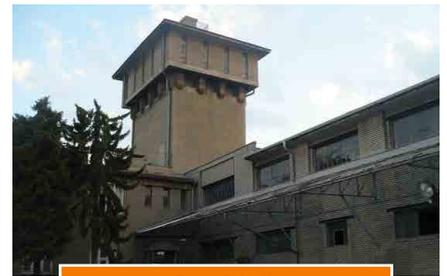
Angesichts der dynamischen Bevölkerungsentwicklung in der Stadtregion Wien-Niederösterreich ist es wichtig, neue Wege in der Siedlungs- und Standortentwicklung zu gehen. Das Stadt-Umland-Management Wien/NÖ (Süd) lud deshalb am 6. Juli 2017 bei der jährlichen Fachexkursion zum Besuch interessanter Fallbeispiele im Westen und Süden Wiens.



Auhof-Center



Kabelwerk Meidling



Sargfabrik



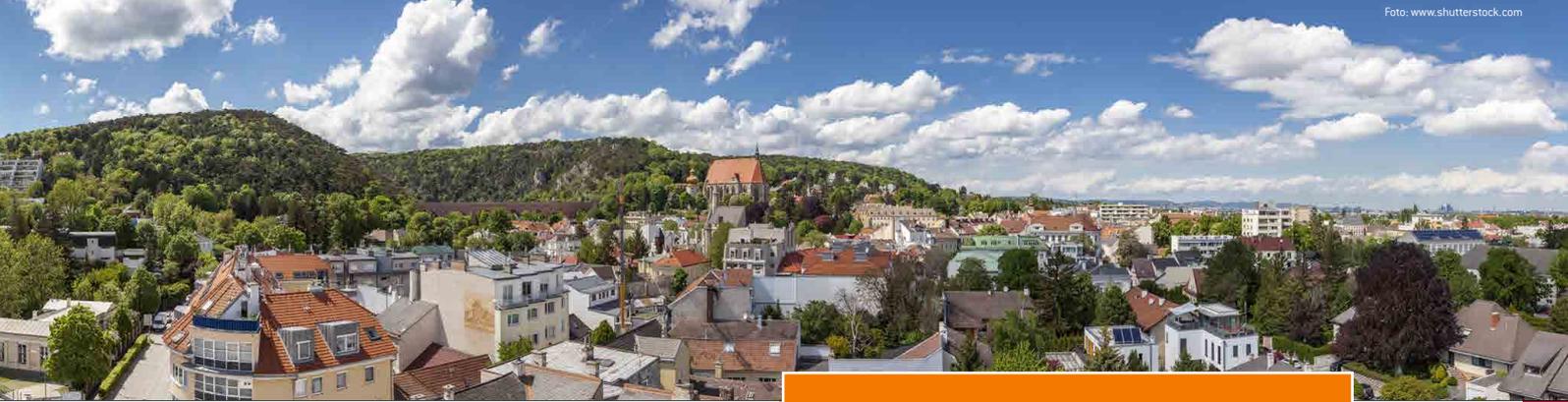
Fotos: SUM



Den Raum zu kennen, in dem man lebt bzw. von dem man spricht, ist eine grundlegende Voraussetzung für lösungsorientiertes Arbeiten. Die jährlich vom Stadt-Umland-Management (SUM) veranstaltete Exkursion gibt stets tiefere Einblicke in die Verhältnisse vor Ort und dient so dem besseren Verständnis für die Besonderheiten eines Raums und seiner Rahmenbedingungen. Informationen zu einzelnen Projekten sowie der Erfahrungsaustausch zwischen Projektentwicklung, Stadt-/Raumplanung und Politik bilden die Schwerpunkte dieser Veranstaltungen.

**Spezifische Voraussetzungen** ... Laut aktuellen Prognosen wird Wien bereits um 2025 die Marke von 2 Millionen EinwohnerInnen überschreiten, und auch im Wiener Umland liegen die Wachstumsraten im Vergleich 2015 – 2030 zwischen

10 und 20 %. Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass das Wachstum im Wiener Umland teilweise sogar über den Annahmen liegt, wobei es sich nicht wie erhofft in den nördlichen Teilraum der Stadtregion verlagert hat, denn der Südraum weist weiterhin eine stärkere Bevölkerungszunahme auf. Das starke Bevölkerungswachstum – verbunden mit oftmals nicht verfügbaren Flächen in zentralen Lagen und hohen Baulandpreisen – führt dazu, dass mittlerweile Gemeinden in einem zweiten Ring rund um Wien, also nicht mehr direkt am Stadtrand, wachsen. Vielfach entstehen Schlafsiedlungen mit hohem Verkehrsaufkommen durch Fahrten zu den Arbeitsplätzen oder den diversen Einkaufs- und Freizeitzentren. Durch die dafür benötigten Flächen geht landwirtschaftliche Fläche verloren, und der Bestand des Naturraums wird gefährdet, was vor allem



## Hochdynamischer Entwicklungsraum: das südliche Wiener Umland.

hinsichtlich aktueller Klimaveränderungen langfristig nachteilige Folgen für die Bevölkerung haben wird.

... **spezifisches Programm.** Um dieses Wachstum wirtschaftlich und ökologisch verträglich zu gestalten, sucht man vor allem im südlichen Wiener Umland neue Wege in der Standort- und Siedlungsentwicklung. Die diesjährige SUM-Exkursion wird daher in zwei Teilen abgehalten. Der erste Teil – die vierstündige Tour durch das südliche und westliche Wiener Umland – stellte innovative Ansätze zum sparsamen Flächenverbrauch vor. Dabei ging es vor allem um Beispiele zur „Transformation“, also der Umnutzung, Neunutzung und Verdichtung untergenutzter und zentraler Standorte wie sie bereits von der Neunutzung der ehemaligen Gendarmerieschule in Mödling, des früheren Brauereiareals in Schwechat, des Areals der Magdeburgkaserne in Klosterneuburg („Klosterneuburg an der Donau“) oder der alten Werft in Korneuburg, aber auch von der Smart City Ebreichsdorf und dem URBACT III-Projekt<sup>1</sup> „Suburban reinventing the fringe Vösendorf – Wien Siebenhirten“ bekannt ist. All diese Projekte – deren es noch zahlreiche andere gibt – haben gemeinsam, dass in Planungsprozess oder Technologie neue Wege beschritten wurden.

**Exkursionsmotto „Kopieren statt kopieren“.** In Anlehnung an die genannten Beispiele wurden im Rahmen der SUM-Süd-Exkursion drei Beispiele in Wien besucht. Und auch wenn sich der Wohnbau in Wien meist in anderen Dimensionen als in Niederösterreich bewegt – der fachliche und persönliche Austausch bot die Möglichkeit, die Planungsinstrumente für den gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraum vergleichend zu diskutieren.

- Wohnen auf dem Shopping-Center: Auf dem Dach des Einkaufszentrums „Auhof Center“, in Wien-Penzing wurden 71 geförderte Wohnungen errichtet.

- Meidling-Kabelwerk: Die Kabel- und Drahtwerke AG war 100 Jahre lang einer der bedeutendsten Betriebe in Wien-Meidling. Nach der Schließung wurde in einem umfassenden Planungsprozess der neue Stadtteil >Kabelwerk< errichtet.
- Leben in der Sargfabrik: Auf dem Areal der ehemaligen Sargfabrik Atzgersdorf in Wien-Liesing soll zumindest als Zwischennutzung ein kulturelles Zentrum für diesen mittlerweile sehr dynamischen Stadtteil entstehen.

Die effiziente Nutzung der mittlerweile knappen Baulandflächen führt in Wien zu interessanten Mehrfachnutzungen. Zuletzt wurde am Areal der ehemaligen Filmstudios Rosenhügel ein öffentlicher Kindergarten auf einem Supermarkt errichtet, ähnliche Projekte sind in Vorbereitung. Mit kulturellen Aktivitäten neuen Lebens- und Wirtschaftsräumen „Identität“ zu geben, hat besonders im >Kabelwerk< und auch in der ehemaligen Sargfabrik sehr positive Erfahrungen gebracht.

Im Mittelpunkt der Diskussionen im Rahmen der Exkursion standen weniger Städtebau und Architektur, als vielmehr die jeweiligen Planungsprozesse: Was braucht es an rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen und – besonders interessant – wie kann die Einbindung der Bevölkerung und Wirtschaft so gelingen, dass attraktive und zukunftsfähige Lebensräume entstehen? ■

**Tipp:**  
Weiter Informationen siehe [www.stadt-umland.at](http://www.stadt-umland.at).

<sup>1</sup>) URBACT ist ein europäisches Förderprogramm für eine integrierte und nachhaltige Stadtentwicklung. Der Schwerpunkt des Programms liegt auf der Vernetzung und dem Erfahrungsaustausch verschiedener europäischer Städte und Institutionen, investive Maßnahmen werden nicht gefördert ([www.urbact.eu](http://www.urbact.eu)).

Österreichs Wachstumshotspot Nr.1 aktuell im Fokus:

# Monitoring der Entwicklung in der „Stadtregion+“.

Die sogenannte „Stadtregion+“ ist mit einer Bevölkerungszahl von derzeit fast 2,8 Millionen EinwohnerInnen der mit weitem Abstand größte Verdichtungsraum Österreichs. Seit vielen Jahren bestimmt eine starke Wachstumsdynamik die Entwicklung der Bundeshauptstadt sowie der sie umgebenden Städte und Gemeinden in Niederösterreich und dem Burgenland. Deshalb steht die „Stadtregion+“ auch im Fokus der Raumordnung.



Fotos: www.shutterstock.com

Dabei geht es aber nicht nur um Einsatz oder Verbesserung der Planungsinstrumente, sondern ebenso um die kontinuierliche Raubeobachtung. Dazu ist aktuell das „Monitoring der Siedlungsentwicklung in der Stadtregion+“ erschienen, das einen genauen Blick auf die Entwicklung im Zeitraum von 2008 bis 2015 wirft. Die Fragen, die bei dieser Studie im Mittelpunkt stehen, sind zunächst ganz einfach: Ist die Stadtregion+ so stark gewachsen, wie frühere Prognosen vorher sagten? Wo hat dieses Wachstum stattgefunden? Woher kommen die Menschen, die zuziehen?

**Wirklichkeit überholt Prognose.** Ende des Jahres 2015 lebten genau 2 763 761 Menschen in der Stadtregion+. Ausgehend vom Jahr 2008 entspricht das einem Wachstum um 176 199 Menschen und damit in einem Zeitraum von nur

acht Jahren bereits 44% der Zunahme, die in der damaligen Prognose für 22 Jahre bis zum Jahr 2030 errechnet wurde!

Interessant ist, dass das Wachstum in Wien dabei mehr als 60% über der Prognose liegt, während andere Bereiche der „Stadtregion+“ gut ein Drittel unter dem errechneten Wert blieben: Wien ist also stärker denn je der Wachstumsmotor. Neben der Bundeshauptstadt waren es zudem die größeren Städte und Gemeinden, die zahlenmäßig ebenfalls teils starke Zuwächse verzeichneten.

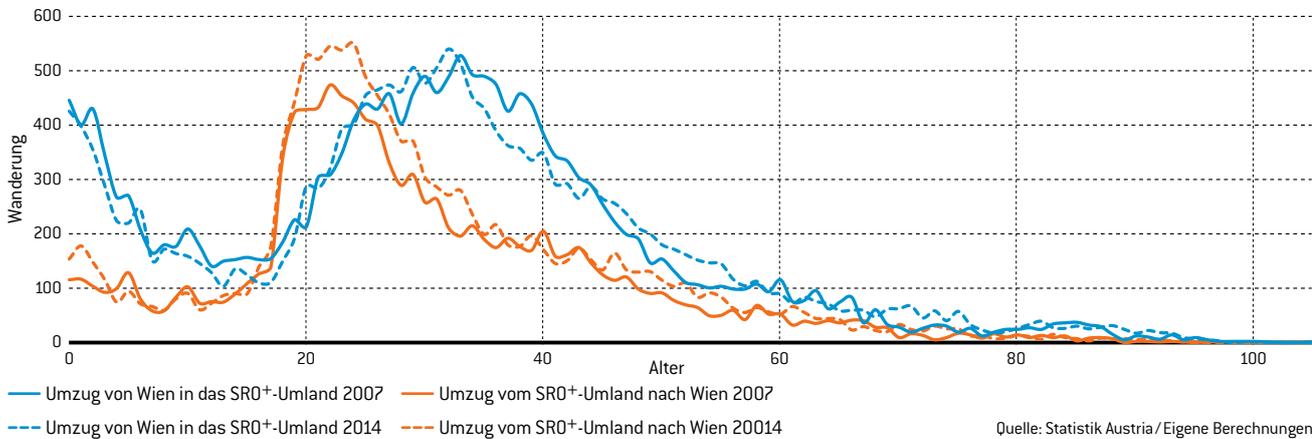
**Wachstum verteilt sich.** Betrachtet man die relative Bevölkerungsentwicklung, so zeigt sich, dass es neben Wien auch andere Hotspots in der „Stadtregion+“ gibt: Das österreichische Umland von Bratislava wuchs ebenso stark wie der „erweiterte Speckgürtel“ im Süden und Norden der Bundeshauptstadt. Trotz der insgesamt starken Dynamik haben sich die Gemeinden östlich des Neusiedler Sees und im nördlichen Teil der „Stadtregion+“ aber kaum oder sogar negativ entwickelt: Die Nähe zu Wien spielt offensichtlich nach wie vor eine entscheidende Rolle.

Bemerkenswert dabei ist, dass sich das Wachstum nicht so stark in den nördlichen Teil verlagert hat, wie man vor einigen Jahren angenommen hat: Trotz höherer Bodenpreise und geringeren Flächenreserven ist der südliche Teil der „Stadtregion+“ nach wie vor der suburbane Bevölkerungsschwerpunkt.

1) www.modul5.at

2) Dieser Bericht wurde im Auftrag der Planungsgemeinschaft Ost (PGO) von der Österreichischen Akademie der Wissenschaft (ISR) in Kooperation mit dem Büro Modul5 Raumforschung & Raumkommunikation erarbeitet.

Abb. 1: Zuzug nach Alter in den Jahren 2007 und 2014 aus dem Umland nach Wien und umgekehrt

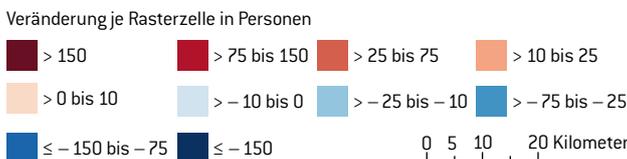
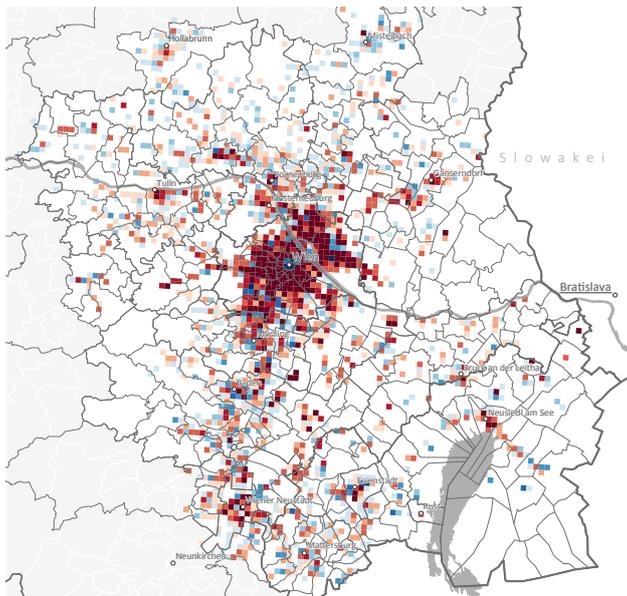


**Wanderung spiegelt Lebensabschnitte.** Innerhalb der „Stadtregion+“ haben sich die Wanderungsmuster kaum verändert. Bei Zuzügen aus dem restlichen Österreich und dem Ausland ist Wien das Hauptziel. Betrachtet man die Wanderungsströme innerhalb der „Stadtregion+“ (SR0+), so dominieren zwei Dynamiken: Während junge Menschen aus den niederösterreichi-

schen und burgenländischen Teilen im Alter zwischen ca. 18 und 21 Jahren nach Wien ziehen, um dort zu studieren oder in den Beruf zu starten, ziehen junge Familien mit Kindern aus der Stadt in die umliegenden Gemeinden. Im Jahr 2014 zogen auf diese Weise gut 14 000 Menschen nach Wien, während sich fast 13 000 einen neuen Wohnort im Umland suchten (vgl. Abb.1).

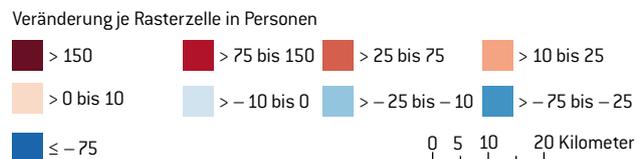
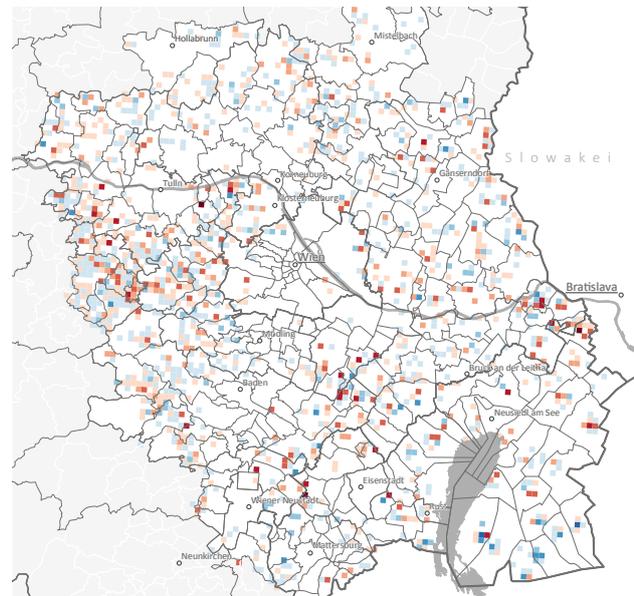
Abb. 2: **Bevölkerungsveränderung 2010 bis 2015 ...**

Abb. 2a: ... auf dem 1 000m-Raster in der SR0+ in Personen (Hochpotential)



Quelle: Kartographie und ©: Jakob Eder, ISR/ÖAW, 2016  
Sachdaten: Statistik Austria | Geometrie: Universität Wien; Open Street Map

Abb. 2b: ... auf dem 1 000m-Raster in der SR0+ in Personen (Mittelpotential)



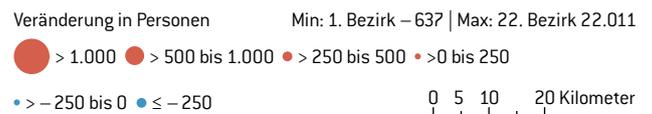
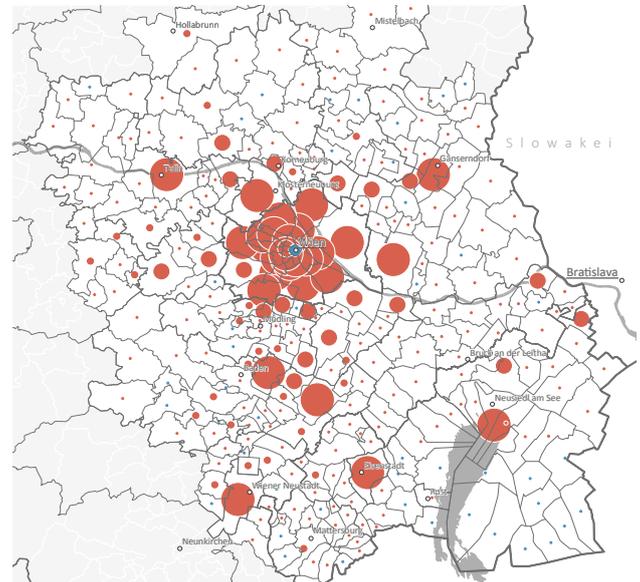
Quelle: Kartographie und ©: Jakob Eder, ISR/ÖAW, 2016  
Sachdaten: Statistik Austria | Geometrie: Universität Wien; Open Street Map

Abb. 2c: ... auf dem 1 000m-Raster in der SR0+ in Personen (Niedrigpotential)



Quelle: Kartographie und ©: Jakob Eder, ISR/ÖAW, 2016  
Sachdaten: Statistik Austria | Geometrie: Universität Wien; Open Street Map

Abb. 3a: Abs. Bevölkerungsveränderung in der SR0+ 2008 bis 2015 in Personen

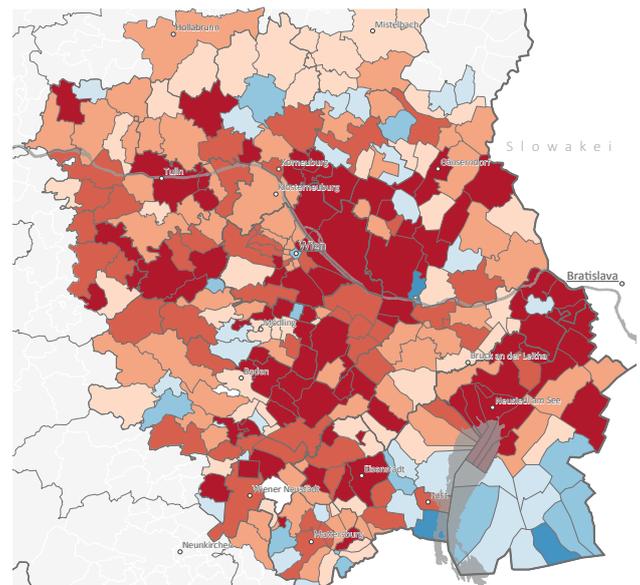


Quelle: Kartographie und ©: Jakob Eder, ISR/ÖAW, 2016  
Sachdaten: Statistik Austria | Geometrie: Universität Wien; Open Street Map

**Entwicklung wird bewertet.** Die Karten 2a – c zeigen, wie sich das Wachstum in den letzten Jahren auf Bereiche verteilt hat, die aus fachlicher Sicht ein hohes, mittleres oder nur ein niedriges Entwicklungspotential aufweisen (die Einteilung ist abhängig von Ausstattungs- und Erreichbarkeitsmerkmalen jeder Rasterzelle). 135 000 Menschen fanden einen neuen Wohnort in raumordnerisch zu befürwortenden Lagen, 7 300 in solchen mittleren Potentials und weniger als 300 in Niedrigpotentiallagen.

Betrachtet man die „Stadtregion+“ als Ganzes, so ist das planerische Leitmotiv der „Strukturierten Stadtregion“ auch nach Jahren der starken Entwicklung deutlich erkennbar und insofern eine erfreuliche Erkenntnis, da auf diesem Maßstab keine stadtregionale Zersiedlung erkennbar ist. Auf Ebene der Gemeinden oder innerhalb bestimmter Teilbereiche der „Stadtregion+“ gilt es aber, das Wachstum entsprechend zu „managen“ und planerisch nachhaltige Entwicklungsstrategien zu erarbeiten. Hierfür sind die Regionalen Leitpläne in Niederösterreich (Nordraum Wien und Mödling) ein möglicherweise zukunftsweisendes Beispiel, das vielleicht auch einmal länderübergreifend zum Einsatz kommen kann!

Abb. 3b: Relative Bevölkerungsveränderung in der SR0+ 2008 bis 2015 in %



Quelle: Kartographie und ©: Jakob Eder, ISR/ÖAW, 2016  
Sachdaten: Statistik Austria | Geometrie: Universität Wien; Open Street Map

*Große Reichweite, viele beteiligte Ebenen, vielfältige Wirkung:*

# Netzwerk Europaregion Donau-Moldau.



Die Europaregion Donau-Moldau – offiziell gegründet 2012 von Grenzregionen im Dreiländereck Österreich, Deutschland und Tschechien – hat sich innerhalb weniger Jahre zu einem Netzwerk entwickelt, das dem Raum zwischen den Metropolregionen München, Wien und Prag vielfältige Impulse bringt und ihn fit für die Zukunft machen soll.

Foto: eNu

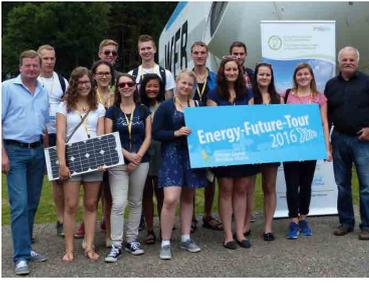


Foto: Datenbank des Kreises S-Böhmen und der Tourismuszentrale in SB



Foto: EDM



Das Netzwerk Europaregion Donau-Moldau (EDM) vereint im Zuge von regelmäßigen Treffen Beamte, ExpertInnen unterschiedlicher Sparten und PolitikerInnen dreier Nationen an einem Tisch. Grenzübergreifende Projekte, ein gemeinsames Budget, eine zentrale Geschäftsstelle, der gemeinsame Auftritt nach Außen sowie die gemeinsame Arbeit an der zukunftsfähigen Weiterentwicklung der Region sind dabei die Arbeitsbasis der sieben Mitgliedsregionen.

## **Aktuelles Leitthema – breite Sprachoffensive.**

Eine der größten Herausforderungen in der Kooperation innerhalb der EDM ist die Sprachbarriere zwischen den deutsch- und

tschechischsprachigen Partnern. Daher hat man sich im Jahr 2017 dem Thema Sprachoffensive verschrieben und setzt konkrete Maßnahmen zur Förderung des Fremdspracherwerbs. Zwecks Motivation verschiedener Zielgruppen, die Sprache des Nachbarn zu erlernen, gilt es, den Mehrwert der Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit aufzuzeigen, etwa im Hinblick auf Chancen am Arbeitsmarkt sowie auf die Erweiterung des persönlichen Horizonts. Ebenso ist es von entscheidender Bedeutung, den Aufbau von Kontakten, Partnerschaften und Kooperationen in der EDM weiter zu forcieren, um die Scheu vor dem Nachbarn, den man „nicht versteht“, abzubauen. In Niederösterreich blickt man zum Thema grenzüberschreitende



Foto: Oberösterreich, Nächtliche Ansicht an die Stadt Linz von Arcotel Nike, Johann Steininger

Sprachförderung auf eine langjährige Erfahrung zurück. Dort setzt man in den Grenzregionen bereits im Kindergarten- und Schulbereich bewusst auf Mehrsprachigkeit, und zwar mit speziellem Fokus auf die Sprachen der Nachbarregionen. Die Sprachoffensive der EDM fokussiert damit auf die Sprachen Deutsch und Tschechisch. Statt auf ein umfangreiches Programm setzt man dabei auf einige gezielte Projekte:

- Ein **Stipendienprogramm** soll Studierende aus der EDM zu einem einsemestrigen Aufenthalt an einer jeweils anderssprachigen öffentlichen Hochschule oder Universität in der EDM motivieren, damit sie einerseits Interesse an den Nachbarländern entwickeln und andererseits ihre Sprachkenntnisse in Deutsch bzw. Tschechisch vertiefen.
- In diesen Bereich fällt auch der geplante **Assistenzunterricht** an Pflicht- und Mittelschulen im EDM-Raum. Dabei sollen interessierte Studierende im Rahmen eines maximal zwei Wochen dauernden Unterrichtspraktikums an einer Schule im Nachbarland die Möglichkeit bekommen, ihre Kenntnisse in Didaktik und Methodik für Deutsch bzw. Tschechisch als Fremdsprache anzuwenden. Die Hospitationen sind für den Herbst dieses Jahres geplant.
- Zusätzlich zu diesen Projekten werden auch **mehrere Veranstaltungen** geboten, etwa der „EDM-Sprachgipfel“ in Niederbayern. Diese halbtägige Fachkonferenz widmet sich dem Themen Sprachförderung, Sprachangebote und grenzüberschreitende Kooperationen. Auf einem „Markt der Möglichkeiten“ sollen in diesem Rahmen Bildungseinrichtungen und verschiedene Schulen ihre Aktivitäten in diesem Bereich präsentieren.
- Schulen werden aber auch in einem „**Kontaktseminar**“ eingeladen, sich über Fördermöglichkeiten aus EU-Programmen wie „ERASMUS+“ oder dem Kleinprojektfonds zu informieren, da in diesem Rahmen die entsprechenden Möglichkeiten anhand von erfolgreichen Beispielen dargestellt werden.

### **Gute Bilanz für Niederösterreich – Vorsitzübergabe an Niederbayern.**

Verantwortlich für den Großteil der heuer geplanten bzw. stattfindenden Projekte und Veranstaltungen ist die Region Niederbayern, die im Jahr 2017 den Vorsitz in der EDM innehat. Dieser rotiert jedes Jahr zwischen den sieben Mitgliedsregionen. 2016 bekam dadurch Niederösterreich die Chance, die Zusammenarbeit in der Region weiter voranzutreiben und wichtige Projekte umzusetzen bzw. zu initiieren, wobei sich zwei Highlights herauskristallisierten:

- Im Zuge der „**Energy-Future-Tour**“ im Juli 2016 konnten vierzehn Jugendliche zahlreiche im Energiebereich tätige Betriebe und Forschungseinrichtungen in Österreich, Deutschland und Tschechien besuchen. So bekamen sie auf der zehntägigen Tour durch die EDM Einblick in innovative Energieformen und effiziente Energienutzung, aber auch in die unterschiedlichen Sichtweisen etwa in Bezug auf Atomenergie, die gerade von tschechischer Seite nach wie vor sehr positiv bewertet wird.
- Die **Fachkonferenz „Die Europaregion Donau-Moldau als attraktiver Bildungsstandort“** im Jänner 2017 mit über 100 TeilnehmerInnen bot einen würdigen Abschluss der niederösterreichischen Vorsitzperiode und lag thematisch ganz im Sinne des Aufgabenbereichs von Landesrätin Barbara Schwarz, der politischen Vertreterin Niederösterreichs in der EDM. Neben dem Vortrag des Politologen Peter Filzmaier zum Thema „Bildung(-standort) als mission impossible?“ war vor allem das Referat von Valentina Piffer Highlight des Tages. Die Leiterin der in Bozen stationierten Geschäftsstelle der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino legte die Perspektiven und die Arbeitsweise dieser Europaregion dar, was besonders den anwesenden VertreterInnen der EDM interessante neue Einblicke brachte. Drei Diskussionsrunden mit ExpertInnen zu den Themen „Interkulturelle Bildung & Sprachförderung“, „Grenzüberschreitender Arbeitsmarkt & Wirtschaft“ und



Foto: Oberpfalz, Stadt Regensburg, Regensburg Tourismus GmbH



Foto: Niederbayern, Nächtliche Ansicht auf die Stadt Passau, Tourismusverband Ostbayern e.V.

„Bildungsnetzwerke“ sowie die Möglichkeit für ExpertInnen, im Zuge eines Zukunftsausblicks Wünsche und Entwicklungsvorschläge für den Bildungsstandort EDM einbringen zu können, rundeten die Veranstaltung ab.

Im Anschluss an die Bildungskonferenz übergab Landesrätin Barbara Schwarz den Vorsitz in der EDM an die Region Niederbayern und bedankte sich für die gelungene Zusammenarbeit.

**Laufende Information – vielseitige Öffentlichkeitsarbeit.** Die Europaregion Donau-Moldau gibt aber auch immer wieder interessante Publikationen zu verschiedensten Themenbereichen heraus. Neben der regelmäßig erscheinenden EDM-Zeitung mit aktuellen Informationen und Berichten aus allen Regionen ist der Fahrradführer „Mit dem Fahrrad durch die Europaregion Donau-Moldau“ erschienen, der detaillierte Beschreibungen von 28 ausgewählten Fahrradrouten in allen sieben Regionen bietet. 2016 ist außerdem unter der Koordination der Region Pilsen das Kochbuch „Wir kochen gut – Vaříme dobře“ mit typischen Rezepten aus den Mitgliedsregionen erschienen. Zur aktuellen Sprachoffensive wird unter anderem ein Wörterbuch Tschechisch-Deutsch/Deutsch-Tschechisch angeboten.



## Factbox ...

### ... zur Europaregion Donau-Moldau:

- offizielles Gründungsdatum: 30. Juni 2012
- beteiligte Regionen: die Bundesländer Oberösterreich und Niederösterreich (Wald- und Mostviertel, Bayern (Niederbayern, Landkreis Altötting aus Oberbayern und Oberpfalz) sowie die Kreise Pilsen, Vysočina und Südböhmen
- zentrale Erfolge: Vernetzung der Regionen, regelmäßiger Austausch, gemeinsame Ziele und Projekte
- gemeinsame Plattform: <http://www.europaregion.org/>

Foto: Region Vysočina, Stausee Daběšice, Vladimír Kunc

# LEADER aktuell:

## *Entwicklung ländlicher Regionen in Niederösterreich 2014 – 2020.*

LEADER<sup>1</sup> beschreibt einen gemeinde- und sektorübergreifenden Ansatz zur Entwicklung ländlicher Regionen unter Einbindung der Bevölkerung. Dieser Ansatz basiert auf dem Prinzip, dass den Herausforderungen und Chancen der ländlichen Räume auf regionaler Ebene am besten begegnet werden kann bzw. dass regional erarbeitete Lösungen oft die wirkungsvolleren sind.

Dieses von der Europäischen Union kofinanzierte Förderinstrument wird in Niederösterreich seit dem EU-Beitritt angewendet, so auch in der aktuellen Programmperiode 2014 – 2020.

### Typische Merkmale.

- Die **LEADER-Region**: ein genau definiertes Gebiet
- Die **Lokale Aktionsgruppe**: meist als Verein organisiert, mit regionalen VertreterInnen der Zivilgesellschaft (Wirtschaft, Vereinen, Privatpersonen, Interessensvertretungen, Jugend usw.) sowie mit VertreterInnen von Gemeinden bzw. anderen öffentlichen Organisationen
- **Lokale Entwicklungsstrategie: sektorübergreifende, integrierte regionale Strategie**, wird von der Lokalen Aktionsgruppe **unter Einbindung der Bevölkerung** erstellt, nennt Ziele und Handlungsfelder für die Region für jeweils sieben Jahre
- Die **LEADER-Förderung**: Budget für eine Förderperiode für jede Region, unterstützt Projekte zur Umsetzung der Strategie; Förderwerber können natürliche Personen, juristische Personen, Gemeinden und die Lokale Aktionsgruppe sein; das Projektauswahlgremium der Lokalen Aktionsgruppe entscheidet anhand regional definierter Auswahlkriterien, welche Projekte an die Förderstellen weitergeleitet werden
- Die **Kooperation**: Zusammenarbeit innerhalb der Region und mit anderen Regionen, **Vernetzung** und Austausch zwischen den LEADER-Regionen

**Maßgeschneidertes Programm.** Die derzeit 18 LEADER-Regionen in Niederösterreich umfassen 500 Gemeinden. Alle peripheren Räume sowie die meisten ländlichen Gebiete im Zentralraum und um die Ballungszentren beteiligen sich an

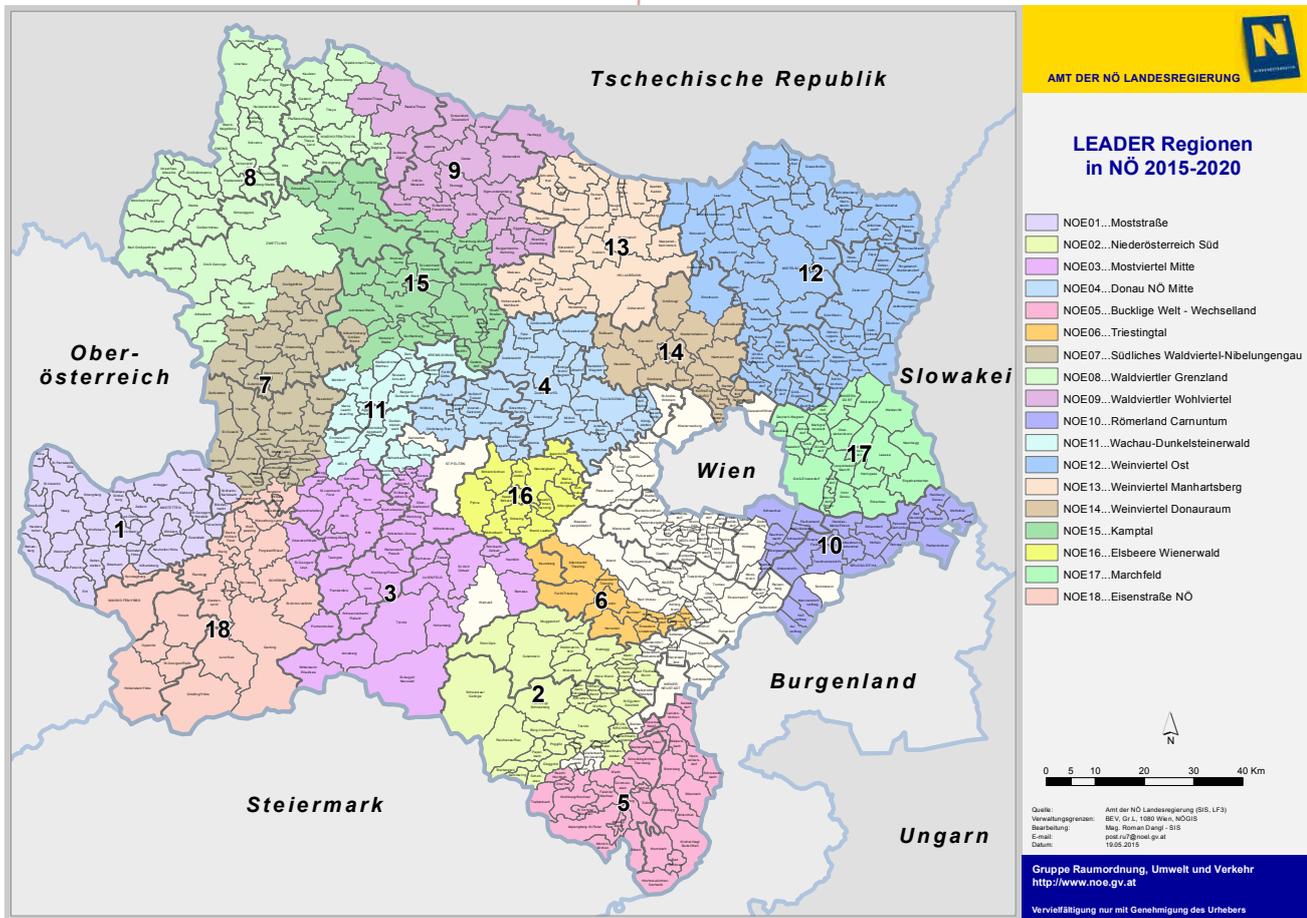
diesem Programm (Städte nur bis zu 30 000 EinwohnerInnen). Den niederösterreichischen LEADER-Regionen steht für die Förderperiode 2014 – 2020 ein Förderbudget von 58 Mio. Euro zur Verfügung, das sich zu 80 % aus EU-Mitteln<sup>2</sup> sowie aus Bundes- und Landesmitteln zusammensetzt. Seit Beginn der Periode wurden bereits mehr als 250 Projekte bewilligt.

**Schwerpunkt Wertschöpfung im ländlichen Raum.** Tourismus und Landwirtschaft sind zwei traditionelle LEADER-Themen in Niederösterreich. Während touristische Projekte auch in der aktuellen Förderperiode eine große Rolle spielen, werden nur wenige landwirtschaftliche Projekte über LEADER eingereicht. Diese betreffen „Green Care/soziale Landwirtschaft“ (z.B. Tiertherapie für kranke Kinder und Jugendliche) oder Vermarktungsk Kooperationen landwirtschaftlicher Betriebe. Zur Unterstützung kleiner und mittlerer Unternehmen im ländlichen Raum widmet man sich beispielsweise dem traditionellen Handwerk oder behandelt Themen wie Coworking und Crowdfunding.

**Schwerpunkt natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe.** Die Kulturlandschaft ist vielen LEADER-Regionen ein zentrales Anliegen. Daher werden vor allem Aktivitäten für die Erhaltung der Kulturlandschaft sowie bewusstseinsbildende Maßnahmen für die Bevölkerung gesetzt. Maßnahmen zum Klimaschutz spielen in LEADER eine Rolle, soweit sie nicht durch andere Förderangebote abgedeckt sind. Zahlreiche Projekte gibt es auch im Zusammenhang mit architektonischen Besonderheiten des ländlichen Raums, regionalen Kulturgütern oder Brauchtum und Geschichte einer Region.

1) „LEADER“ ist die Abkürzung für „Liaison entre actions de développement de l'économie rurale“ (französisch) und bedeutet auf Deutsch „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“.

2) Die EU-Mittel entstammen dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des Ländlichen Raums (ELER)



**Schwerpunkt Gemeinwohl.** Diesem Aktionsfeld werden soziale Themen wie Jugend, Frauen, Kinderbetreuung, Integration, Inklusion, demographische Entwicklung oder Barrierefreiheit genauso zugeordnet wie Nahversorgung, Mobilität und Qualifizierung/lebenslanges Lernen. Die LEADER-Regionen beschäftigen sich in dieser Periode erstmals intensiver mit dem Schwerpunkt Gemeinwohl und setzen zahlreiche Projekte um.

**Wirkungsorientierung.** Um die Ideen- und Themenvielfalt zu strukturieren, wird jedes Projekt auf seine geplante und tatsächliche Wirkung für die Region überprüft. Nur Vorhaben, die einen Beitrag zu den Zielen und geplanten Wirkungen der regionalen Strategie leisten, können gefördert werden.

**Gleichstellungsorientierung.** In der aktuellen LEADER-Periode 2014–2020 gibt es erstmals verpflichtende Vorgaben zur Repräsentanz von Frauen in den regionalen Gremien. So muss mindestens ein Drittel der stimmberechtigten Plätze im Projektauswahlgremium von Frauen besetzt sein. Die Lokalen Aktionsgruppen haben weiters darauf zu achten, dass in allen ihren Gremien Frauen entsprechend ihrem Anteil in der Bevölkerung vertreten sind.

In einigen Regionen laufen zusätzlich Projekte etwa zur Förderung und Stärkung von Mädchen mit Migrationshintergrund, Deutschkurse für Frauen mit Migrationshintergrund, Beratungen für sehr junge schwangere Frauen oder Kinderbetreuungsprojekte, um Frauen in ländlichen Gebieten in ihrer Berufstätigkeit zu unterstützen. Darüber hinaus werden in den Regionen auch Projekte zur Förderung anderer benachteiligter Gruppen entwickelt.

LEADER soll integrierte, multisektorale und möglichst innovative Projekte hervorbringen, unterliegt aber dem Förderregime der Ländlichen Entwicklung, das ein sehr strenges, mehrstufiges Kontrollsystem mit sich bringt. Für die Lokalen Aktionsgruppen und die Projektwerber bedeutet das einen hohen Dokumentations- und Meldeaufwand sowie zum Teil mangelnde Flexibilität in der Projektumsetzung, was den potentiellen Mehrwert von LEADER abschwächt.

**Tipp:**  
Weitere Informationen zu LEADER in Niederösterreich siehe:  
[http://www.noel.gv.at/noel/LaendlicheEntwicklung/Foerd\\_LEADER\\_in\\_der\\_Programmperiode\\_2014\\_2020.html](http://www.noel.gv.at/noel/LaendlicheEntwicklung/Foerd_LEADER_in_der_Programmperiode_2014_2020.html)

# Niederösterreichische Bodenbilanz:

*Hintergründe, Methoden, Ziele – und erste Ergebnisse.*

Eine der zentralen Fragen der Raumplanung ist, wie wir den zur Verfügung stehenden Raum nachhaltig und effizient für die vielfältigen Ansprüche unserer modernen Gesellschaft nutzen können. Vor diesem Hintergrund dient die erstmalige Erstellung einer niederösterreichischen Bodenbilanz dem Ziel, die Inanspruchnahme von Boden besser steuern zu können und eine mit aktuellen Daten unterfütterte Diskussionsgrundlage zu bieten.

Abb. 1: **Umweltdienstleistungen von Landschaft und Boden** (Quelle: verändert nach Blum 2004)



Der Boden ist eine der zentralen Lebensgrundlagen des Menschen und essenziell für die Entwicklung unserer Gesellschaft. Gleichzeitig spielt er aber auch in zahlreichen natürlichen Kreisläufen eine wesentliche Rolle. Als nicht vermehrbare Gut ist er aber auch einer zunehmenden Knappheit unterworfen, da die Nutzung des Bodens als Träger für Siedlungsentwicklung und Infrastrukturen in der Regel den Verlust eines Großteiles der

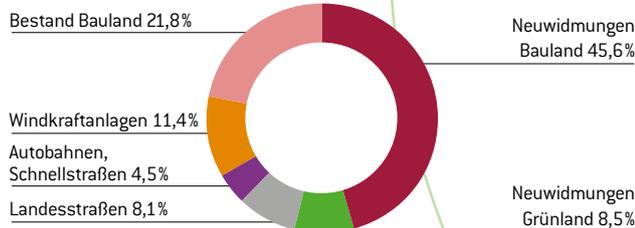
natürlichen Bodenfunktionen bedeutet. Diese biologischen Funktionen werden als Bodenfunktionen bzw. allgemeine Umweltdienstleistungen des Bodens und der Landschaft bezeichnet.

**Österreichisches Thema.** Die bisher verfügbaren Datengrundlagen erlauben nur grobe Berechnungen des Bodenverbrauchs, und es lassen sich nur zum Teil Rückschlüsse auf die

1) office@knollconsult.at



Abb. 2:  
Zusätzlicher Bodenverbrauch nach Verursacherart



Fotos: www.shutterstock.com

Ursachen des Verbrauchs in seiner gegenwärtigen Dimension ziehen. Die Berechnungen enthalten – zumindest aus Sicht der betroffenen Landesabteilungen für Raumordnung – sehr hohe Werte, die mit der tatsächlichen Widmungstätigkeit nicht übereinstimmen. Dazu gibt es zahlreiche Erklärungsansätze, die auch damit zu tun haben, dass in allen Bundesländern ein hoher Widmungsüberhang vorliegt und ein Teil des Bodenverbrauchs jedenfalls auf bereits seit langem gewidmeten Flächen stattfindet. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Beispiele für Bodenverbrauch, die keine spezielle Widmung (z.B. Bauten im Grünland) erfordern bzw. auf überörtlichen Planungen beruhen (z.B. Verkehrs- und Energieprojekte).

**Niederösterreichische Variante.** Die niederösterreichische Bodenbilanz soll einen Überblick über den Bodenverbrauch im Zusammenhang mit der Landesentwicklung bieten, der Fokus liegt also auf dem Neuverbrauch von Flächen. Der temporäre Entzug landwirtschaftlicher Nutzfläche aus der Produktion ist hingegen nicht Thema der niederösterreichischen Bodenbilanz. Aus Sicht der Raumplanung ist das entscheidende Ziel die Eindämmung der Flächeninanspruchnahme bzw. des Bodenverbrauchs aufbauend auf konkreten Daten und Bilanzen.

**Praxisnahes Modell.** Zur Bilanzierung des Verbrauchs wurde vor dem Hintergrund der verfügbaren Datengrundlagen ein Modell entwickelt, das auf eine praxisnahe Anwendbarkeit ausgerichtet ist. Dabei wird eine Abgrenzung des Bodenverbrauchs anhand der Bodenfunktionen vorgenommen. Boden gilt als dauerhaft „verbraucht“, wenn wesentliche Bodenfunktionen nicht mehr gewährleistet sind.

Anders als bei bisherigen Bilanzen zu diesem Thema wird dabei auf Planungsdaten des Landes und sonstiger Planungsträger zugegriffen. Es geht um die Frage, welche Auswirkungen die aktuellen Planungsentscheidungen auf den Bodenverbrauch haben und in welchen Bereichen die Hauptursachen für Bodenverbrauch liegen.

**Permanenter Flächenverbrauch.** Die vorliegenden Ergebnisse für 2015 zeigen, dass in Niederösterreich im Jahr 2015 Flächen im Ausmaß von rund 249 Hektar oder in etwa 0,7 Hektar/Tag verbraucht wurden. Die Auswertung des zusätzlichen Bodenverbrauchs nach Verursacherart (siehe Abbildung 2) zeigt, dass Baulandwidmungen (Neuwidmungen und bestehendes Bauland) die Ursache für mehr als zwei Drittel des zusätzlichen Verbrauchs sind. Auffallend ist der große Anteil der Windkraftanlagen, wobei 2015 im Vergleich zu vorhergehenden Jahren besonders viele Projekte eingereicht bzw. bewilligt wurden<sup>2</sup>. Es ist zu erwarten, dass dieser Anteil in den folgenden Jahren wieder geringer ausfällt. Dagegen werden in kommenden Jahren Projekte wie der Ausbau der Nordautobahn (A5) oder der Ausbau von Eisenbahnstrecken (z.B. Wien – Bratislava) zu einem größeren Anteil des Verbrauchs durch Autobahnen/Schnellstraßen sowie Schienen führen.

**Temporärer Flächenverbrauch.** Neben diesen permanent verbrauchten Flächen stellen Materialgewinnungsstätten und Deponien Sonderfälle dar. Materialgewinnungsstätten werden zunächst als Gesamtprojekt bewilligt. In den Folgejahren bzw. -jahrzehnten werden sie dann abschnittsweise realisiert (= Bodenverbrauch) und schließlich abgeschlossen. Dabei werden sie einer anderen Nutzung zugeführt, das heißt in der Regel gemäß Richtlinie des Ministeriums rekultiviert – und damit werden die Bodenfunktionen wieder hergestellt.

Deponien werden teils auf ehemaligen Materialgewinnungsflächen, teils auf neuen Flächen angelegt und jedenfalls nach Abschluss wieder bedeckt und rekultiviert. Diese Flächen werden daher als temporärer Bodenverbrauch gesondert in der Bilanz ausgewiesen. Im Jahr 2015 wurden rund 97 Hektar an neuen Materialgewinnungsstätten und Deponien genehmigt.

Die NÖ Bodenbilanz soll in den nächsten Jahren laufend aktualisiert werden und bildet somit ein wertvolles Analyseinstrument für die Bodenpolitik in Niederösterreich. ■

<sup>2</sup>) Den größten Anteil des Bodenverbrauchs von Windkraftanlagen verursachen die Flächen für Zuwegung und Kranstellflächen. Die Anlagen an sich benötigen nur kleine Fundamentflächen.

# „Flächensparen, Flächenmanagement & aktive Bodenpolitik“ –

*die ÖROK1-Empfehlung Nr. 56.*

Österreich nimmt beim Bodenverbrauch seit Jahren eine Spitzenstellung ein. Aber wer trägt daran Schuld? Die Raumordnungsexperten mit ihren ordnungspolitischen Instrumentarien, um den Flächenverbrauch einzudämmen? Die Politik, die eine Anwendung dieser Instrumente nicht immer streng genug einfordert? Die Gemeinden als für die konkrete Baulandwidmung zuständige Erstinstanz? Oder die breite Bevölkerung, der mit ihren Ansprüchen nicht bewusst ist, dass es nur der unverbrauchte Boden ist, von dem wir leben?

Die bisher großzügige Ausweisung von Gewerbe- bzw. Geschäftsflächen auf der „grünen Wiese“ war dank der Verkaufsinteressen der Grundbesitzer möglich und für eine autoaffine Bevölkerung der bequemste Weg zur Befriedigung diversester Bedürfnisse. Natürlich hat auch die Attraktivität des Wohnens im Einfamilienhaus mit großem Garten und möglichst unverbaubarer/ unverbauter Aussicht zum Verbrauch an zuvor landwirtschaftlich genutzten Flächen beigetragen – eine Wohnform, die nur noch in ländlichen Räumen leistbar ist und insbesondere von kleineren Gemeinden zur Stabilisierung der Bevölkerung gefördert wurde. Und schließlich forderte die Anpassung des Straßennetzes auf die Bedürfnisse eines Transitlandes wie Österreich ihren Tribut an Boden. Der beträchtliche Rückgang an landwirtschaftlichen Flächen in Österreich (zwischen 1960 und 2013 ohne Berücksichtigung der Almen: 766.000 ha – 24%) wurde einfach nicht wahrgenommen, weil er auf die Versorgung der Bevölkerung (noch) keinen Einfluss hatte. Mittlerweile ist jedoch der Verbrauch bzw. der Verlust an landwirtschaftlichen Böden nicht nur von der Agrarpolitik wahrgenommen und thematisiert worden.

**Interdisziplinäre Aufgabe.** So wie am Flächenverbrauch viele Sparten und Ansprüche beteiligt sind, ist auch seine Eindämmung ein Thema, dem sich mehrere Fachbereiche und Ebenen gemeinsam widmen müssen, um dabei erfolgreich zu sein. Denn die bisher vorgeschlagenen Maßnahmen erfordern zu einem erheblichen Teil raumordnerische Eingriffe und gehen daher über die Gestaltungsmöglichkeiten der Agrarpolitik hinaus. Da auch das Österreichische Raumentwicklungskonzept (ÖREK) 2011 unter 3.3.1 als Aufgabenbereich Flächensparen und die Implementierung eines Flächenmanagements vorsieht, wurde eine von Bund, Ländern und Gemeinden gemeinsam beschlossene ÖROK-Empfehlung, die das Flächensparen zum Inhalt hat, als wichtige Basis erachtet, denn sie würde eine breite Unterstützung dieses Anliegens signalisieren. Daher begann 2016 unter der Leadpartnerschaft des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) sowie des Bundeslandes Salzburg die Arbeit der ÖREK-Partnerschaft „Flächensparen, Flächenmanagement & aktive Bodenpolitik“ mit dem Ziel, ÖROK-Empfehlungen mit Vorschlägen für wirksame raumordnerische Maßnahmen zur Reduktion des Bodenverbrauchs zu erarbeiten.

1) Österreichische Raumordnungskonferenz

## Österreichs Raumordnung auf dem richtigen Weg zur aktiven Bodenpolitik.

Foto: www.shutterstock.com

**Empfehlung in 8 Punkten.** Die eigentlichen Empfehlungen gliedern sich in folgende Punkte, die sich an EntscheidungsträgerInnen aller Planungsebenen und Fachbereiche richten:

**1. Flächensparen & Flächenmanagement als zentrales planerisches Anliegen** „Flächeninanspruchnahmen reduzieren“ und „Flächen effizient nutzen“ sollen als Ziele der überörtlichen und der örtlichen Raumordnung berücksichtigt werden.

**2. Verbesserte Umsetzung und Praxisrelevanz** Flächensparen soll vor allem in Widmungsentscheidungen berücksichtigt werden, und zwar durch Abstimmung der Maßnahmen aller Planungsträger, durch Bewusstseinsbildung oder durch Schaffung einer fachübergreifenden Plattform.

**3. Überörtliche Raumordnung als wesentliche Planungsebene** Hier werden unter anderem die Festlegung von Siedlungsgrenzen, die Entwicklung von regionalen Flächenmodellen oder die Erarbeitung von Kriterien für qualitätsvolle Verdichtung als maßgebliche Umsetzungsmaßnahmen definiert.

**4. Wirkungsvolle örtliche Raumplanung** Die für die Planungspraxis zentralen Instrumente der örtlichen Raumordnung sind zu konkretisieren (z.B. Mindestinhalte für Örtliche Entwicklungskonzepte, Kriterien für den Umgang mit Neuwidmungen, ...).

**5. Abgestimmte Maßnahmen zur Baulandmobilisierung** Vorhandene Baulandreserven in Zentrumsnähe sollen einer Bebauung zugeführt werden. Bei Neuwidmungen soll eine Bebauung zeitnah sichergestellt werden, etwa über Vertragsraumordnung, befristete Widmungen, Aufschließungsbeiträge, Bodenfonds, ...

**6. Leerstandsmanagement, Mobilisierung gewerblicher und industrieller Branchen sowie Innenverdichtung** Die Reduktion des Baulanddrucks durch verstärkte Nutzung leer stehender Gebäude und von Brachflächen wird als wichtige Zielsetzung gesehen.

**7. Erstellung aktueller Informations- und Daten Grundlagen** Grundlagen und Analysen sind ein wichtiger Ausgangspunkt für alle Maßnahmen, etwa Schaffung eines Flächen-Monitorings, Erhebung der Standorteignung, Aufzeigen der Wirkungen der Flächeninanspruchnahme.

**8. Flächensparen als fachmaterienübergreifender Grundsatz** In allen flächenrelevanten Fach- und Rechtsmaterien sind die Ziele des Flächensparens durchgängig zu berücksichtigen.

Die von der ÖROK beschlossene Empfehlung Nr. 56, die Leitlinien für die Raumordnung zum sorgsamem Umgang mit Grund und Boden zum Inhalt hat, ist zwar rechtlich nicht bindend. Sie stellt mit der Akzeptanz durch alle ÖROK-Partner aber einen einvernehmlich vereinbarten Handlungsrahmen dar, der gemäß der Kompetenzverteilung in Österreich mit konkreten Umsetzungsschritten gefüllt werden muss.

### Tipp:

Zum Nachlesen siehe: [http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter-Raum\\_u\\_Region/1.OEREK/OEREK\\_2011/PS\\_Flaechensparen/OeROK-Empfehlung\\_56\\_Flaechensparen\\_Internet.pdf](http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/2.Reiter-Raum_u_Region/1.OEREK/OEREK_2011/PS_Flaechensparen/OeROK-Empfehlung_56_Flaechensparen_Internet.pdf)



Fotos: www.shutterstock.com

## History Box:

### Chronologie einer ÖREK-Partnerschaft:

**2014:** Die Agrarpolitik stellt sich mit der Bodencharta ihrer politischen Verantwortung für den Bodenschutz. Darauf aufbauend werden Maßnahmenvorschläge für die Politik zur Minimierung bzw. Reduktion des Verbrauchs landwirtschaftlicher Böden aus der Sicht der Landwirtschaft erarbeitet.

**Juni 2015:** Das BMLFUW bietet im Rahmen des Ständigen Unterausschusses die Leadpartnerschaft über eine ÖREK-Partnerschaft gemeinsam mit dem Land Salzburg an.

**Oktober 2015:** Die Stellvertreterkommission der ÖROK erteilt der ÖREK-Partnerschaft „Flächensparen und Flächenmanagement“ den Auftrag, an der Formulierung von ÖROK-Empfehlungen zu arbeiten.

**Februar 2016:** Mit einem eintägigen Workshop startet die ÖREK-Partnerschaft ihre Arbeit. Da inhaltliche Grundlagen für die Empfehlungen bereits vorliegen, kann der mit der Textierung betraute Univ.-Prof. Dr. Arthur Kanonier (TU Wien, Fachbereich Bodenpolitik und Bodenmanagement) unmittelbar mit der Formulierung der Leitlinien beginnen.

**März bis Juni 2016:** Ein erster Entwurf wird durch die von Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialpartnern in die Partnerschaft entsandten ExpertInnen in Beratungen und Workshops sowie schriftlichen Inputs weiterentwickelt und kann noch vor dem Sommer allen ÖROK-Mitgliedern zur Stellungnahme übermittelt werden.

**Herbst 2016:** Beim Ständigen Unterausschuss wird der Text finalisiert, der Stellvertreterkommission wird die Einleitung des schriftlichen Annahmeverfahrens vorgeschlagen.

**Jahresbeginn 2017:** Die ÖROK-Empfehlung Nr. 56 „Flächensparen, Flächenmanagement und aktive Bodenpolitik“ liegt vor.



Fotos: www.shutterstock.com

## English Summary



Foto: www.shutterstock.com

**Micro-regions are more relevant than ever: Current master plan emphasises inter-municipal cooperation.** Cooperation between municipalities, particularly in rural regions, is more important than ever! This has now been officially established in the new Master Plan for Rural Regions put out by the Federal Ministry of Agriculture, Forestry, Environment and Water Management. In Lower Austria, inter-municipal cooperation has proven to be an effective long-term foundation in municipal and regional development for over 30 years now; today, 61 micro-regions cover over 87% of the country's territory and 77% of its population.

**Subsequent use, re-utilisation, densification: The Vienna outskirts on the path to sustainable growth.** In view of the dynamic population development in the urban region of Vienna-Lower Austria, it is important to pursue new approaches in settlement and site development. This is the background to this year's professional excursion organised by the Stadt-Umland-Management Wien/NÖ (Süd) (Towns & Surrounding Areas Management of Vienna/Lower Austria – South): Participants were invited to visit interesting cases of subsequent use, re-utilisation and densification of underused and central locations in the west and south of Vienna.

**A focus on Austria's No. 1 hotspot for growth: Monitoring the development in the Stadregion+.** The so-called Stadregion+ (Urban Region of Vienna-Lower Austria), with a current population of nearly 2.8 million, is Austria's largest agglomeration by far, which is why it is at the focus of spatial planning. In addition to the improvement of planning instruments, another emphasis is on continuous spatial monitoring. The current Monitoring of Settlement Development in the Stadregion+ examines the following questions: Has the Stadregion+ grown as quickly as early forecasts predicted? Where has this growth taken place? Where do the new inhabitants come from?

**Broad reach, multiple participating levels, wide-ranging positive effects: The network of the European region Danube-Vltava.** In recent years, the European

region Danube-Vltava has become a network that is providing a wide range of impulses to the area between Munich, Vienna and Prague, helping to ensure that this area is well prepared for the future. The central theme is currently a language campaign.

**LEADER update: Development of rural regions in Lower Austria 2014–2020.** The EU funding instrument LEADER entails a cross-sectoral and inter-municipal approach to the development of rural regions with the involvement of the respective populations. In the programme's current funding period 2014 – 2020, 18 LEADER regions in Lower Austria have access to 58 million euros (80% EU funds in addition to federal and state funds). Since the beginning of this period, over 250 projects have been approved.

**Lower Austrian soil evaluation: Background, methods, objectives – and initial results.** One of the central questions in spatial planning is how we can make use of the available space in a sustainable and efficient way that meets the varied utilisation demands of our modern society. Against this background, the first Lower Austrian soil evaluation allows us to better steer land usage and provides a discussion basis that is founded on up-to-date data.

**Saving land, land management & active land policy – ÖROK Recommendation No. 56.** Just as there are many participating interests in land usage, the restriction of land usage is a topic that requires the cooperative efforts of many administrative departments and levels for it to be successful. Within the context of an ÖREK (Austrian Spatial Development Concept) partnership, federal, state and municipal authorities have developed and adopted an ÖREK recommendation that centres around the issue of saving land.

# Der eilige Leser

**Kleinregionen aktueller denn je: Neuer Masterplan setzt auf interkommunale Kooperation.** Gemeindeübergreifende Kooperation – vor allem im ländlichen Raum – zählt mehr denn je! Das wurde nun auch im neuen „Masterplan ländlicher Raum“ des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft festgeschrieben. In Niederösterreich ist die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit bereits seit über 30 Jahren eine nachhaltig wirksame Erfolgsgrundlage in der Gemeinde- und Regionsentwicklung, sodass heute 61 Kleinregionen mehr als 87% der Landesfläche bzw. 77% der Bevölkerung abdecken.

**„Nachnutzen, Umnutzen, Verdichten“: Das Wiener Umland auf dem Weg zum verträglichen Wachstum.** Angesichts der dynamischen Bevölkerungsentwicklung in der Stadtregion Wien-Niederösterreich ist es wichtig, neue Wege in der Siedlungs- und Standortentwicklung zu gehen. Das Stadt-Umland-Management Wien/NÖ (Süd) lud deshalb bei der diesjährigen Fachexkursion zum Besuch interessanter Fallbeispiele zur Umnutzung, Neunutzung und Verdichtung untergenutzter und zentraler Standorte im Westen und Süden Wiens.

**Österreichs Wachstumshotspot Nr.1 aktuell im Fokus: Monitoring der Entwicklung in der „Stadtregion+“.** Die sogenannte „Stadtregion+“ ist mit einer Bevölkerungszahl von derzeit fast 2,8 Millionen EinwohnerInnen der mit weitem Abstand größte Verdichtungsraum Österreichs und steht deshalb im Fokus der Raumordnung. Dabei geht es neben der Verbesserung der Planungsinstrumente auch um die kontinuierliche Raumbewertung. Das aktuelle „Monitoring der Siedlungsentwicklung in der Stadtregion+“ widmet sich den Fragen „Ist die Stadtregion+ so stark gewachsen, wie frühere Prognosen vorhersagten? Wo hat dieses Wachstum stattgefunden? Woher kommen die Menschen, die zuziehen?“

**Große Reichweite, viele beteiligte Ebenen, vielfältige Wirkung: Netzwerk Europaregion Donau-Moldau.** Die Europaregion Donau-Moldau hat sich innerhalb weniger Jahre zu einem Netzwerk entwickelt, das dem Raum zwischen den Metropolregionen München, Wien und Prag vielfältige Impulse bringt und ihn fit für die Zukunft machen soll. Aktuelles Leitthema ist eine Sprachoffensive.

**LEADER aktuell: Entwicklung ländlicher Regionen in Niederösterreich 2014–2020.** Das EU-Förderinstrument LEADER beschreibt einen gemeinde- und sektorübergreifenden Ansatz zur Entwicklung ländlicher Regionen unter Einbindung

der Bevölkerung. In der aktuellen Programmperiode 2014 – 2020 stehen den 18 LEADER-Regionen in Niederösterreich 58 Mio. Euro (80% EU-Mittel sowie Bundes- und Landesmittel) zur Verfügung. Seit Beginn der Periode wurden bereits mehr als 250 Projekte bewilligt.

**Niederösterreichische Bodenbilanz: Hintergründe, Methoden, Ziele – und erste Ergebnisse.** Eine der zentralen Fragen der Raumplanung ist, wie wir den zur Verfügung stehenden Raum nachhaltig und effizient für die vielfältigen Nutzungsansprüche unserer modernen Gesellschaft nutzen können. Vor diesem Hintergrund dient die erstmalige Erstellung einer niederösterreichischen Bodenbilanz dem Ziel, die Inanspruchnahme von Boden besser steuern zu können und eine mit aktuellen Daten unterfütterte Diskussionsgrundlage zu bieten.

**„Flächensparen, Flächenmanagement & aktive Bodenpolitik“ – die ÖROK-Empfehlung Nr. 56.** So wie am Flächenverbrauch viele Sparten und Ansprüche beteiligt sind, ist auch seine Eindämmung ein Thema, dem sich mehrere Fachbereiche und Ebenen gemeinsam widmen müssen, um dabei erfolgreich zu sein. Im Zuge einer ÖROK-Partnerschaft wurde eine von Bund, Ländern und Gemeinden gemeinsam beschlossene ÖROK-Empfehlung erarbeitet, die das Flächensparen zum Inhalt hat.



Österreichische Post AG  
MZ07Z037287M  
Amt der NÖ Landesregierung  
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

[www.noel.gv.at](http://www.noel.gv.at)